

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Talmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Leutnant Erzherzog Karl Franz Joseph die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstdemselben verliehenen königlich preussischen Schwarzen Adler-Ordens allergnädigst zu erteilen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni d. J. in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung dem Kabinettssekretär, Hofrate Josef Mardegani das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Kabinettssekretär, Sektionsrate Dr. Ottokar Mikes den Titel und Charakter eines Hofrates tariffrei, ferner dem Kabinettskonzipisten, Hofsekretär Doktor Johann Lewicki das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens und dem Kabinettskonzipisten, Hofkonzipisten erster Klasse Dr. Wenzel Zeleny den Titel und Charakter eines Hofsekretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Juni 1906 (Nr. 138) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:

Folge 135 „Alldeutsches Tagbl.“ vom Sonnabend, 16. Brachmonds (Juni) 1906.

Nr. 24 „Volkstribüne“ vom 13. Juni 1906.

Heute wurde das X. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und verendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 10 die Kundmachung der k. k. Finanzdirektion für Krain vom 12. Juni 1906, Z. 8206 ex 1906, betreffend die Errichtung der k. k. Finanzwach-Abteilung in Dornau.

Mit 20. Juni 1906 tritt diese Kundmachung in Kraft.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 20. Juni 1906.

Feuilleton.

Das Fragment.

Humoreske von Max Paustschat.

(Fortsetzung.)

„O bitte,“ erwiderte ich auf die ersten Worte, „ich bewundere nur, wie gewandt und sicher Fränzchen in — in der Stenographie ist.“

„So, so, das ist mir sehr angenehm zu hören; das zeugt von ihrem Fleiß und Eifer. Aber was schreibt sie denn?“

„Ich bin noch nicht zu Ende; jodiel ich aber ersehe, handelt es sich um einen kleinen Roman, den sie übertragen hat.“

„Und der dem törichtem Mädchen in den Kopf gestiegen ist. Ich werde Fränzchen streng vornehmen.“

„Wogegen ich mir zu protestieren gestatte, gestrenge Frau Mama,“ erwiderte ich, den Wildfang weiter in Schutz nehmend. „Fränzchen hat für den trockenen Übungsstoff eine anregendere Vorlage gewählt, die ihr die Arbeit entschieden erleichtert. Sie ist ebenso klug wie fleißig.“

„Aber diese Berdrossenheit und Mißstimmung jetzt bei ihr! Ich werde daraus nicht klug!“

„Ich verspreche Ihnen, Sie auch darüber aufzuklären, sobald ich mit meiner Lektüre hier zu Ende bin und Fränzchen gesprochen habe.“

Die Mama beugte sich wieder über die Häkelarbeit und ich fuhr in meinem Studium fort:

„5. Dezember. Ich bin so müde — mir fallen die Augen zu — aber ich muß es noch niederschreiben — ich finde nicht eher Ruhe. Ich möchte alle Welt umarmen — wie glücklich bin ich! Er hat mich heute, heute geküßt! Der erste Kuß! Ach, es blieb ja nicht bei einem. Und „du“ sagt er jetzt und nennt

Nichtamtlicher Teil.

Das Ministerium des Äußeren.

Die Verhandlungen über den Voranschlag des Ministeriums des Äußeren in den Ausschüssen der Delegationen bilden in nahezu sämtlichen Blättern den Gegenstand der Besprechung.

Die „Neue Freie Presse“ hebt hervor, daß das Ergebnis der diesjährigen Delegationsberatung für den Minister des Äußeren, abweichend von langjähriger Gepflogenheit, darin besteht, daß Graf Goluchowski ein Vertrauensvotum von Oesterreich bekommt, von Ungarn jedoch nicht. Außerlich hatte er jedoch den Erfolg, daß sich „von dem stürmischen Orchester der ungarischen Opposition immer mehr Bläser weggeschlichen und die scharfen Töne immer leiser wurden, bis sie in dem mildesten Piano leise aushauchten“. Jedenfalls hätte aber der Minister des Äußeren das Vertrauen der ungarischen Delegation im gleichen Maße verdient, wie das der österreichischen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ weist auf die Anerkennung hin, deren sich die Bestimmungen des Grafen Goluchowski überall im Auslande erfreuen. In Berlin, Rom, Paris und London werden die Verdienste unseres auswärtigen Amtes rühmend hervorgehoben. In Wien aber müsse sich Graf Goluchowski mit den Ungarn über die letzten Geschehnisse und der inneren Politik auseinandersetzen. Aber es sei dem Grafen Goluchowski auch diesmal durch die Offenheit und Energie, mit der er die Legende vom 23. September v. J. zerstört hat, gelungen, einen vollen Erfolg zu erzielen.

Die „Zeit“ ersieht aus den Delegationsverhandlungen neuerdings, daß unsere gemeinsamen Minister, deren Beruf es sei, zwei Herren zu dienen, in bewegten Zeiten, wie die jetzigen, einen sehr schwierigen Stand haben. Zeigt man ihnen in Ungarn ein freundliches Gesicht, so macht man in Oesterreich ein bitterböses, und hätten sie das Mal-

heur, in Oesterreich beliebt zu sein, so würde es ihnen in Ungarn schlecht gehen.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß die Kritik, welche die ungarische Opposition an der Politik des Grafen Goluchowski übte, nicht mehr ganz der Stimmung entsprach, in der sie konzipiert wurde. Der Minister widerlegte sie sachlich, ohne aggressiv zu werden und ohne sich das geringste zu vergeben. Jedenfalls hatte Graf Goluchowski einen Erfolg zu verzeichnen.

Das „Neue Wiener Journal“ sagt, die ungarische Delegation habe den Grafen Goluchowski „pardonniert“. Aber Ungarns Zufriedenheit sei Oesterreichs Unzufriedenheit. Der gemeinsame Kriegsminister, der verfehmt gewesene Minister des Äußeren haben Ungarn zufriedengestellt. Brauchen wir stärkere Symptome, nach welcher Seite die Gemeinsamkeitswaage neigt?

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ sagt, Graf Goluchowski komme mit ruhigem Gewissen die Anklage zurückzuweisen, als sei er ein Feind und Verräter Ungarns. Es treffe sich gerade recht, daß die Ansprüche Ungarns in bezug auf die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu Beginn der Verhandlungen über die Erneuerung der Ausgleichsgrundlagen gestellt werden.

Das „Ausrierte Wiener Extrablatt“ rühmt die entschiedene und entschlossene Art, mit der Graf Goluchowski den wider ihn erhobenen Vorwürfen entgegentrat. Ministerpräsident Dr. Bekerle habe sich als ein „brillanter Sekundant“ erwiesen. Es sei durchaus begreiflich, daß die ungarische Regierung bestrebt war, neue Konflikte, die neuen Zündstoff bergen, zu verhüten.

Das „Vaterland“ jagt, die gewichtigeren parlamentarischen Kräfte der Koalition scheinen denn doch zu fühlen, daß sie nicht zu weit gehen dürfen. Daher emanzipierten sie sich von dem Druck der durchaus nach einem Opfer dürstenden Presse und lehnten es in aller Form ab, dem Minister des Äußeren ein Mißtrauensvotum zu geben, das dann

mich sein liebes Schätzchen! O, wäre ich doch ein Dichter oder Komponist, ich machte lauter Lieder auf das Klüßen. . . . Weihnachten feiern wir Verlobung, ich bin ganz Wonne und Seligkeit.“

„6. Dezember, morgens 2 Uhr. Ich habe noch kein Auge zugemacht — und ich bin doch so müde! Ich denke immer an den ersten Kuß! Wie er mich an sich zog, wie ich glühte und zitterte, wie seine Lippen — o, wie süß das alles war — wie herrlich — ich fühle mich wie im Himmel — ach, wenn ich ihn doch erst wieder sähe — vielleicht kommt er bald — vielleicht heute schon — ich — ich —“

„10. Dezember. Ich habe heute schon den ganzen Tag geweint. Walter läßt nichts mehr von sich hören, er ist noch nicht gekommen, er schreibt nicht und erwartet mich nicht, er ist wie verschollen. Wenn ihm ein Unglück zugestoßen wäre! Oder ob er erkrankt ist? Oder ob er mich — ach, ich mag ja gar nicht daran denken! Ich lege mir tausend Fragen vor, ich zermartere mir das Hirn — es ist gräßlich! Mama ist sehr besorgt um mich — ich habe ihr gesagt, daß ich mich etwas erkältet habe. Ich habe ihm heute einen Brief geschrieben — diese Qual ist entsetzlich! Wie schrecklich unglücklich bin ich!“

„12. Dezember. Das Furchtbare ist eingetroffen! O, ich armes, betrogenes Mädchen! Es ist alles aus! Ich möchte mich töten, in Stücke zerreißen, ich Armste! Dieser Schlag vernichtet für immer mein junges, blühendes Leben! O, wie bin ich betrogen und hintergangen worden! Das Ungeheuer, der Treulohe! Er hat mich schmähslich genarrt, der Elende, er hat ein treues, vertrauensvolles Herz hinterlistig verlassen, in den Staub getreten — er hat mich — o, ich kann nicht mehr schreiben, die Augen brennen mir vom vielen Weinen, die Tränen verwischen die Schrift — er wollte mich auf Händen tragen — diese Roheit von einem Manne — die

Verlobung zu Weihnachten — ach, ich sterbe auf der Stelle — o, hätte ich ihn hier, ich würde ihn erwürgen — ich — ich — o, es ist nicht niederzuschreiben — ich Armste — — — Dieser unselige Brief! Er hielt es nicht für nötig, meinen Brief von gestern zu beantworten — ich schicke ihm heute einen zweiten, lieben, süßen — durch einen Boten — und sage dem Boten, daß er mir Antwort mitbringen soll. Und was bringt er? Auf einem durchgerissenen, halben Briefbogen schreibt der Elende ganz flüchtig, daß er außerordentlich beschäftigt ist, eine kleine Reise antreten muß, aber noch im Laufe der Woche zurückkehrt, um seinen „süßen Engel“ — der in seine Arme zu schließen. Zufällig wende ich das Blatt um — Welch ein Fingerzeig des Himmels — was lese ich! Einen Liebesbrief (!) o, das Ungeheuer!! Fast wäre ich ohnmächtig geworden vor Schreck. Ich lese und lese den schrecklichen Wisch wieder und immer wieder — es ist kein Zweifel — ich bin in der schändlichsten Weise betrogen worden. Ich habe mir den Zettel als wichtiges Beweisstück sorgsam verwahrt und mir auch hier die betreffenden Zeilen aufnotiert — — —“

Und nun las ich das merkwürdige Schriftfragment:

er Walter!
nen Reise zurückgekehrt,
eder zu Hause eingetroffen
hr freuen, wenn du
ächsten Tagen mich besu-
e dir sehr viel zu erzählen
ein und können wir unge-
chen verplaudern. Komm recht
erzählest gegrißt und geküßt
ner lieben
Marie.

(Schluß folgt.)

durch die starke Stimmenzahl, welche sich dagegen erhob, in fast unerwartetem Maßstabe in ein Vertrauensvotum verkehrt wurde.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ ersieht aus den Vorgängen in der ungarischen Delegation, daß die Magyaren sich diesmal noch nicht stark genug fühlen, den geplanten Vorstoß auf dem Gebiete der auswärtigen Politik tatsächlich auszuführen, und daß ihnen jede Rückzugsgelegenheit bequem ist. Seit dem unerwarteten Erfolge in der Zolltarif-Angelegenheit sei ihnen vor ihrer Gottähnlichkeit bange geworden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Juni.

Den anlässlich des Exposés des Ministers des Außern, Grafen Goluchowski, von einem Teile der mazedonierfreundlichen und oppositionellen Presse gegen die Politik Österreich-Ungarns gerichteten Angriffen tritt das bulgarische Regierungsorgan „Novi Bef“ entgegen und führt aus, die Politik Österreich-Ungarns habe niemals Grund zu Verdächtigungen in der mazedonischen Frage gegeben; im Gegenteile habe die Monarchie das Fürstentum in den schwierigsten Lagen unterstützt und stets dagegen eine genaue Haltung bewahrt. Auch bezüglich der Regelung der mazedonischen Frage habe die Monarchie in Gemeinschaft mit Rußland die Anregung ergriffen. Daraus gehe hervor, daß die Monarchie ein Interesse daran habe, daß die unregelmäßigen Zustände in Mazedonien nicht fort dauern. Die Angriffe der Presse gegen Österreich-Ungarn seien um so mehr zu verurteilen, als die Monarchie gegen die bulgarischen Interessen keinerlei Unfreundlichkeit gezeigt habe.

Die österreichische Quotendeputation wird, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, noch im Laufe dieser Woche zu einer neuerlichen Sitzung zusammentreten, um auf Grund der von der Regierung beizustellenden Ausweise und Tabellen ein Nuntium an die ungarische Quotendeputation zu beschließen. Bezüglich der Höhe der Quote wurde in der gestrigen Sitzung beschlossen, die Bevölkerungsziffer als Quotenschlüssel festzustellen und den Antrag zu stellen, daß die Quote im Verhältnis von 5 : 42 bemessen werde.

Die Ankunft des Chefs des italienischen Generalstabes, Grafen Saletta, in Wien zur Beglückwünschung des Chefs des Generalstabes, Grafen Beck, zu dessen Dienstjubiläum wird, wie man aus Rom meldet, am 23. oder 24. d. M. erfolgen. Soviele verlautet, ist Graf Saletta Überbringer eines Geschenktes des Königs Viktor Emanuel an den Jubilar, welcher sich bereits im Besitze von Großkreuzen, sowohl des Mauritiuss- und Lazarus-, als des italienischen Kronenordens befindet. Die „Italie“ schreibt: Das italienische Volk sei sehr befriedigt, zu hören, daß General Saletta in Wien

ein besonders herzlicher Empfang werde bereitet werden. Die Reise des Generals habe keinen politischen Zweck. Durch die Kundgebungen der Sympathie, welche sie hervorruft, erlange sie jedoch eine nicht geringe politische Bedeutung und sie beweise jedenfalls, daß die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien niemals so aufrichtig und innig waren, wie gegenwärtig.

Aus Rom wird gemeldet: Unter den kommerziellen Körperschaften und den Arbeitern Italiens nimmt die Bewegung zur Erzielung eines endgültigen Betriebsreglements der Staatsbahnen durch Rückkauf des Mittelmeeres immer größere Dimensionen an. Man darf annehmen, daß dieser auch von der Regierung gewünschte Rückkauf von den Kammern noch vor den Sommerferien auf Grundlage des von dem Ministerium Sonnino vorgelegten Projektes beschlossen werden wird. Da der Staat am 1. Juli auch die venetianischen Bahnen erwerben wird, werden dann sämtliche Eisenbahnen des Landes, mit Ausnahme der Sekundärbahnen, vom Staate betrieben werden.

Die „Kölnische Zeitung“ dementiert die im Zusammenhange mit der Nordlandsreise Kaiser Wilhelms gebrachten Gerüchte über eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit Kaiser Nikolaus in den finnischen Scheeren. Falls eine Begegnung der beiden Kaiser in Frage kommen sollte, was die „Kölnische Zeitung“ nicht weiß, würde sie wohl nur auf deutschem Boden oder in deutschen Gewässern stattfinden. Soweit bekannt, sei jedoch bisher nur eine zweitägige Begegnung mit König Hakon beabsichtigt.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß daselbst die durch russische Truppen in nicht unerheblicher Stärke erfolgte Besetzung der zur Alandschen Inselgruppe gehörigen Insel Brastö, verbunden mit ununterbrochenen Kreuzungen mehrerer russischer Kriegsschiffe im Fahrwasser zwischen den Inseln und der finnischen Küste, große Aufmerksamkeit erregt. Soviele bisher verlautet, liegt die Ursache dieser Maßregeln in der russischen Regierung zugekommenen Berichten, daß von revolutionärer Seite umfassende Vorbereitungen getroffen werden, um demnächst über Finnland Magazine, Gewehre, Revolver und Munition einzuschmuggeln. Damit dürfte es auch in Zusammenhang stehen, daß die finnische Regierung über Weisung aus St. Petersburg die Einfuhr von Kriegswaffen nach Finnland verboten hat. Man gibt in Schweden der Überzeugung Ausdruck, daß die Besetzung von Brastö nur vorübergehenden Charakters ist, da Rußland sich durch eine dem Pariser Vertrage vom 20. März 1856 beigefügte Separatkonvention verpflichtet hat, auf den Alandinseln weder Befestigungen, noch Militäretablissemens zu errichten.

Tagesneuigkeiten.

— (Schwimmende Ausstellung in England.) Aus London wird gemeldet: Dem Vernehmen nach ist von den betreffenden leitenden Persönlichkeiten eine Idee wieder aufgenommen worden, deren Verwirklichung schon vor etwa zwei Jahren erwogen wurde: die einer schwimmenden Ausstellung von Erzeugnissen britischer Industrie. Damals trat man von der Ausführung zurück, weil der Krieg im fernen Osten dazwischen kam und sich auch die Nachwehen des südafrikanischen Krieges noch zu stark geltend machten. Jetzt liegt die Sache anders und man geht daran, die Idee zu verwirklichen. Man wird einen großen Dampfer mit Erzeugnissen erstklassiger Firmen füllen, welche auf den unteren Decks für die Besichtigung geordnet werden sollen, und ihn eine auf 12 Monate berechnete Rundfahrt nach den hauptsächlichsten Häfen des Reiches, sowie nach Südamerika, China und Japan antreten lassen. Für Firmen, welche keinen eigenen Vertreter mitreisen lassen wollen, wird ein solcher gestellt werden. In jedem Hafen wird eine zeremonielle Eröffnung stattfinden. Die Leiter stehen bereits mit kolonialen und konsularischen Behörden, Handelskammern und Vertretern des Handels an den verschiedenen Plätzen in Verbindung. Die Route wird voraussichtlich über Kanada, Kuba, Westindien, Südamerika, Austral-Asien, Japan, China, die Strait Settlements, Burma, Indien, Ost- und Westafrika nach der Heimat zurücklaufen.

— (Die Hypnose als Narkotikum.) Aus London wird gemeldet: Die Hypnose an Stelle von Chloroform behufs Narkose während Operationen kommt den „Medical Times“ zufolge unter den englischen Ärzten immer häufiger in Gebrauch. So verjagte Doktor Bryan in Leicester jüngst einer Frau ein Abzetz zu entfernen, während diese in hypnotischem Schlafe lag. Als sie erwachte, erklärte sie, absolut nichts von der Operation verspürt zu haben. In ähnlicher Weise intervenierte Bryan bei einem Geburtsakt. Die Mutter erwachte völlig schmerzlos zwanzig Minuten nach der Geburt und befindet sich seither völlig wohl.

— (Das kompromittierende Automobil.) Aus Paris wird gemeldet: Der bei den letzten Wahlen durchgefallene frühere Deputierte Laurenton hat gegen einen Pariser Automobilfabrikanten einen seltsamen Prozeß angestrengt. Laurenton behauptet, daß das ihm gelieferte Automobil defekt gewesen sei. Er sei deshalb sehr oft in Verlegenheit gekommen, so daß er häufig genötigt war, Ochsen und Maultiere vorzuspannen, ja sogar mit seinen Anhängern das Automobil von hinten zu schieben, während sein Gegner mit einem tadellofen Automobil höhnisch vorbeifuhr. Er sei deshalb bei seinen bäuerlichen Wählern zum Spott geworden; dies sei die einzige Ursache seiner Wahlniederlage gewesen. Er beansprucht daher von dem Automobilfabrikanten einen Schadenersatz von 10.000 Franken.

Gleißendes Gold. (Nachdruck verboten.)

Roman von Erich Friesen.

(53. Fortsetzung.)

Sie schweigt einen Augenblick. Dann fragt sie langsam mit Nachdruck: „Triffst du in jener Nacht, als du so spät mit dem Automobil hier ankamst, den alten Deussen auf der Landstraße?“

„Ja. Wozu die Frage?“

„Hattest du einen Wortwechsel mit ihm?“

„Ja.“

„Und du schlugst ihn zu Boden?“

„Er hatte mich bei dir verklatscht.“

„Gleichviel. Einen alten, gebrechlichen Mann zu Boden schlagen, ist eine Feigheit.“

Totenblässe überzieht sein Gesicht. „Güte deine Zunge, Teresita,“ preßt er zwischen den Zähnen hervor. „Ich bin kein Feigling.“

„Aber die Tat war feig.“

Ein häßliches Lächeln verzieht seine dünnen Lippen.

„Du drückst dich ja recht liebenswürdig aus“, spottet er. „Nächstens wirst du mir wohl auch noch zu hören geben, daß ich ein Scheckfälscher sei, wie?“

Sie antwortet nicht, aber ihre klaren Augen blicken ihn furchtlos, forschend an, als wolle sie tief in seiner Seele lesen. Und wie vor wenig Stunden vor Renato's verächtlichem Blick — so senkt Robert Morrison jetzt die Lider vor den großen, vorwurfsvollen Augen seiner Frau . . .

„Bah!“

Schon hat er seine Selbstbeherrschung wieder gefunden. Wie gewöhnlich, wenn ihn etwas ärgert, schnippt er mit den Fingern, als wolle er eine lästige Fliege verschrecken, dann sagt er kalt: „Ich fahre morgen nach Rom zurück, oder vielmehr heute, denn die Morgendämmerung zieht bereits herauf. Habe

genug von diesem langweiligen Nest hier und Eurer Gefühlsduftelei. Brauchst mich die nächsten Tage nicht zu erwarten. Ich habe viel in der Stadt zu tun. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Robert.“

Leicht berührt er ihre Hand. Dann verläßt sie das Zimmer.

Jetzt, da Morrison wieder allein ist, fällt die Maske von seinem Gesicht.

Welch erbärmliches Hundeleben! Alles hat er auf eine Karte gesetzt, auf den Trumpf, reich zu werden — alles, selbst seine Ehre, sein Gewissen. Und jetzt, da er am Ziel seiner Wünsche, da er reich ist, unermesslich reich sogar und hochgeachtet und bewundert und beneidet, da selbst die Glorie der Volksgunst beginnt, sein Haupt zu umstrahlen — jetzt auf einmal soll das alles zusammenstürzen?

Zwar ist er sicher, daß weder Teresita noch Tofti darüber sprechen werden, wie er zu seinen Millionen gekommen — von ihnen brauche er also nichts zu fürchten — aber der Gedanke, daß gerade diese beiden Personen ihn verachten, die einzigen Wesen auf der Welt, die er auf seine Weise liebte — ist ihm entsetzlich. Wie wird er es ertragen, beständig in den großen, klaren Augen seines Weibes einen stummen Vorwurf zu lesen!

Und plötzlich steigt eine andere Erscheinung vor ihm auf: ein welkes Greisenantlitz mit langem, wallendem Haar und gutmütigen Augen, die aber jetzt in hellem Zorn auflodern. Und eine Stimme spricht: „Ihr Götz, Gold' wird Ihr Verderben werden — der Dämon, dem Sie Ihre Seele verkauft!“

Ganz deutlich hört er es, Wort für Wort.

Und jetzt sieht er dieselbe Greisengestalt am Boden liegen, niedergetreten von den Hufen des Pferdes, die brechenden Augen mit einer furchtbaren Anklage hinaufgerichtet nach der Tribüne, wo er, sein Mörder,

sitzt . . . Und das Blut rinnt, und . . . „Evviva, Morrison!“ tönt es, „Evviva, Neopatra!“

Laut aufstöhnend hält der Bankier sich die Ohren zu. Er schließt die Augen und beißt schmerzhaft die Lippen aufeinander, um die entsetzlichen Gesichter zu verschrecken . . .

Aber da . . . ha, was ist das?

Gold, Gold, klar und rot,

leuchtend, gleißend, hart — und tot!

summt es ihm in den Ohren.

Wie elektrifiziert springt er empor. Wie konnte er ihn auch nur auf kurze Zeit vergessen, seinen leuchtenden Schatz! Das herrlich gleißende Gold! Eine unbezwingliche Sehnsucht nach seiner Schatzkammer überfällt ihn. Hin, hin muß er . . . noch heute . . . sofort . . .

Soll er anspannen lassen? Oder das Automobil bestellen? Oder ein Pferd satteln lassen?

Die Diener schlafen alle. Und es ist gut . . . Zu Fuß will er hin nach Rom, ungesehen, unbelauscht, in der klaren, hellen Sternennacht.

In tiefem Schlummer liegt die ganze Villa. Geheimnisvoll säuselt es in den Schirmkronen der Pinien. Gleichmäßig schwanke die hohen Zypressen im linden Nachtwind. Die Wasser der Kaskaden und Springbrunnen rauschen und flüstern. Und ein einziger Mann, der Besitzer dieser ganzen Pracht, eilt durch die dichten Alleen nach dem Ausgang, hastig, nervös, fluchtartig. Klirrend fällt das hohe Gittertor hinter ihm in Schloß.

Er ist draußen auf der Landstraße. In Gedanken nur mit seinem goldenen Schatz beschäftigt, eilt er dahin. Nicht fühlt er, wie es sich ihm feucht auf die Glieder legt; der überreich genossene Wein rinnt gleich Feuer durch seine Adern.

Hin muß er zu seinem Gold, zu seinem Gold! Und weiter eilt er . . .

— (Eine Kartenpartie im Löwenkäfig.) Von einer recht gemütlichen Partie „Sechsendsechzig“ im Löwenkäfig wird aus Höchst berichtet: Nach Schluß der Vorstellung in der Menagerie Frieze richtete der Direktor an das Publikum die Frage, ob jemand Lust habe, mit ihm in Gegenwart von sechs Löwen eine Partie „66“ zu spielen. Tatsächlich meldete sich der 14jährige Formenzeichner Karl Stein und nahm kaltblütig an dem gedeckten Tisch im Käfig Platz. Die sechs Bestien wurden eingelassen, staunten den Eindringling an, gingen eine Weile im Käfig hin und her, ließen sich schließlich in einer Ecke nieder, während am Tisch der Direktor und der mutige Gast gemütlich rauchend ihre Partie spielten und mit der Dompfeife eine Flasche Wein tranken. Dem Schreinerjungen wird diese Kartenpartie gewiß länger im Gedächtnis bleiben als je eine, die er spielen wird.

— (Eine sonderbare Wetterprophetie.) Er hat nämlich eine auffallende Ähnlichkeit zwischen dem Verlauf des diesjährigen Frühling mit dem vom Jahre 1255 herausgefunden, von dem noch eine eingehende Beschreibung erhalten ist. Damals soll dann der nächste Winter ungewöhnlich milde und feucht, außerdem durch Gewitter ausgezeichnet gewesen sein. Der Herbst fiel nach den Angaben außerordentlich günstig und segnet aus. Es ist wohl das erstemal, daß jemand das Wetter durch einen Vergleich vorausagen will, der sich auf eine 650 Jahre zurückliegende Zeit bezieht.

— (Ein Geist vor dem Polizeirichter.) Aus London wird geschrieben: Jüngst hat sich ein Geist vor dem Polizeigericht verantworten müssen. Der Geist führte den Namen Frederic Foster Craddock und war unter einer zur Zeit des hochseligen Königs Georg IV. erlassenen Verhaftung verhaftet worden, das Handwahrjagerei und Zauberkünste als strafbare Handlungen bezeichnet. Craddock gehört nämlich zu der in London sehr zahlreichen Klasse Leute, die als Spiritisten und Geistesbeschwörer das leichtgläubige Publikum ausbeuten. Er hält in einer fashionablen Straße sogenannte séances, in denen er, wenn die Lichter abgedreht sind, die Geister abzeichnender Familienglieder aus dem Grab auf die Bühne zaubert. Craddock kennt seine Pappenheimer. Um das Publikum recht irre zu machen, kniete er am Anfang der Vorstellung auf der Bühne nieder und betete inbrünstig. Dann steht er auf, verdreht seine Augen und stimmt den bekannten Choral „Lead kindly Light“ an, den der berühmte englische Kardinal Newman auf seiner ersten Romfahrt gedichtet hat. Nachher wird von dem frommen Geistesbeschwörer ein zweites Kirchenlied angestimmt, das die Zuschauer auffordert, näher zu Gott heranzutreten. Erst dann geht der Schwindel los. Unter den Zuschauern befand sich auch der Oberleutnant Mayhew, der in Gemeinschaft mit dem Hauptmann Carlton entschlossen war, den Schwindel aufzudecken. Er verlangte

Schon lange hat er die letzten Häuser Frascati hinter sich. Schon sieht er in weiter Ferne den Lichtschein der ewigen Stadt. Schon dehnen sich vor ihm die halbzerfallenen Reste der antiken Wasserleitung. Und immer weiter eilt er, immer weiter. Jetzt streckt sich der Rennplatz vor ihm aus — das Siegesfeld —, auf dem er heute durch Kleopatra einen neuen Triumph und einen neuen Berg roten Goldes errungen. Noch flattern die Wimpel an den Eingängen zu den Tribünen.

Und jetzt erhebt sich neben ihm eine ganze Wagenburg von buntbemalten Wohnungen fahrender Leute aller Art. Alle liegen düster in tiefem Schlafe da. Nur in einem besonders grellfarbigen Wagen brennt ein fahles Licht. Und leises, zintöniges Beten für einen Verstorbenen dringt durch die geöffneten Guckfenster hinaus in die stille Campagna.

Eisig kalt durchschauert es den einsamen Wanderer. Wie von Furien gejagt, eilt er davon. Ahnt er, daß da drinnen in dem armeneligen Karawanenwagen sein Opfer den Todeschlaf schläft?

Weiter eilt er, weiter. Endlich Rom!

Ihm ist, als fühle er sich sicherer in dem Häusergewirr der ewigen Stadt, jetzt, da nicht mehr das große, einsame Schweigen der Campagna ihn umfängt. Unbemerkt tritt er in seinen Palast. Ungehehen hastet er die breite Marmortreppe hinauf, schlüpft er in sein Privatbureau.

Er läßt sich keine Zeit, das elektrische Licht aufzudrehen! Zwischen den goldfarbenen Seidenvorhängen leuchtet der matte Schein des Mondes herein. Bitternd vor Erregung öffnet er die Schatzkammer und zieht die Eisentür hinter sich zu.

Ein tiefer Seufzer der Erleichterung hebt seine Brust. Allein, allein mit seinem Gold! Kein Gezwir von Stimmen um ihn her, keine vorwurfsvollen Blicke, keine Anklagen, keine Gewissensqual . . .

drei abgechiedene Geister zu sehen, zuerst sein Kind, das gar nicht gestorben war, dann seinen Onkel Georg, der gar nie gelebt hatte, und zuletzt seine Mutter, die sich noch unter den Lebenden befand. Der Spiritist Craddock hat dem Obersten den Gefallen getan, die Lichter abgedreht und die drei genannten Personen in geisterhafter Gestalt auf die Bühne gebracht. Als der dritte Geist über die Bretter wandelte, zog der Hauptmann ein elektrisches Licht aus der Tasche und siehe da! von den grellen Strahlen beleuchtet, wandelte der Spiritist Craddock, in Laken gehüllt, selbst als Geist der Mutter über die Bühne. Diese Entdeckung haben die beiden Offiziere mit ihrem Eintrittsgeld bezahlt; das ist billig genug — und Craddock wird gebührend bestraft werden.

— (Der Verlegenheitsball.) Der Bürgermeister von Caspe, Provinz Saragossa, einer kleinen Stadt mit gleichnamiger Station auf der Linie Barcelona-Madrid, erfährt, daß ein nach Madrid fahrender stark besetzter Postzug infolge eines Erdbebens einen mehrstündigen Aufenthalt in Caspe habe. Um den vielen Reisenden das Warten erträglicher zu machen, ließ er rasch entschlossen das städtische Orchester antreten, und bald war auf dem Bahnhofsteige ein förmlicher Ball im Gange. Viele der Teilnehmer haben sich angeblich in ihrem Leben nie so gut unterhalten und ließen dem Stadtoberhaupt von Caspe sowie dem Stationsvorsteher durch die Abendblätter ihren Dank aussprechen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militärisches.) Ernannt wird zum Assistenzärzte im nichtaktiven Stande der Assistenzarzt-Stellvertreter im nichtaktiven Stande Dr. Josef Beter des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4. Mit Wartegeld wird beurlaubt der Rittmeister zweiter Klasse Artur Kottas von Seldenberg des Landwehrrulanenregiments Nr. 5 auf ein Jahr (Urlaubsort Wien).

— (Zur Feier der 40. Wiederkehr des Jahrestages der ruhmreichen Schlacht bei Custozza) rückt das hiesige Militär-Veteranenkorps unter Borantritt der Vereinskapelle Sonntag, den 24. d. M., zu einer heil. Messe aus, die in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob um 8 Uhr früh gelesen wird. Der Abmarsch des Korps erfolgt vom Vereinslokal (Kolliseum) um halb 8 Uhr früh über die Bleiweiß-, Kaiser Franz Josefstraße, Schellenburggasse, Kongregplatz, Serrengasse, Auerspergplatz, Rain, Jakobsbrücke in die Kirche; der Rückmarsch erfolgt über den Alten Markt, den Rathausplatz, die Stritar- und Preserengasse, Wiener- und Maria Theresienstraße. Sodann gesellige Zusammenkunft und Frühstückkonzert der Laibacher Vereinskapelle im Garten der Restauration zur „Neuen Welt“. Krieger, ehemalige Militärs und Freunde des Korps sind willkommen.

In nervöser Hast dreht er die elektrische Lampe auf. Dann öffnet er Kasten auf Kasten, holt mit über-vollen Händen den glänzenden Inhalt heraus und schüttet ihn auf das grüne Tuch des Tisches . . .

Höher und höher schwillt der rotleuchtende Berg an — und mit pochenden Schläfen steht er vor seinem Gözen.

„Dämon Gold, dem Sie Ihre Seele verkauften, wird Ihr Verderben werden!“ Sagte nicht so der ver-rückte Alte?

„Nah, mag es sein! Ist dieser Anblick nicht herrlich, wunderbar, nervenstärkend? Ist er nicht hundert-mal mehr wert als Liebe, Freundschaft, ruhiges Ge-wissen, Ehre? . . .“

Morrison sinkt nieder auf den Stuhl vor dem aufgestapelten Goldberge. Mit einer Art Verzückung bchren sich seine Blicke in die funkelnden Massen, seine Schläfen pochen. Dunkle Punkte beginnen vor seinen Augen zu tanzen. In seinen Ohren saust und braust es wie fernes Wasserrauschen.

Weit breitet er die Arme aus. Sein Kopf neigt sich herab. Wie geistesabwesend murmelt er:

Gold, Gold, klar und rot,
leuchtend, gleißend, hart und . . .

Vierzehntes Kapitel.

Am nächsten Vormittag wird der Bankier nicht in seinem Bureau sichtbar — auch nicht auf der Börse, auch nicht in der Nationalbank, mit der er sonst täg-lich Geschäfte hat.

Man lächelt und meint gutmütig: „Er wird in Frascati sein und sich in seiner Villa und in den Armen seiner schönen Frau von den Aufregungen des Wettrennens erholen!“

Aber auch der nächste Tag vergeht . . . und der übernächste. Von Robert Morrison keine Spur!

Jetzt beginnt man unruhig zu werden. Ist er krank? Oder verreist? (Fortsetzung folgt.)

— (Zur Custozza-Feier.) Bis gestern haben sich vom Lande und aus der Umgebung 44 und aus der Stadt 48, zusammen 92 Kameraden gemeldet, die im Jahre 1866 die Schlacht bei Custozza mitgemacht haben. Es wird an sie nochmals die Bitte gestellt, sich am 24. Juni um 10 Uhr vormittags bestimmt im „Mestni Dom“ einzufinden, worauf der Abmarsch in die St. Jakobskirche erfolgt, wo um 11 Uhr eine hl. Messe zelebriert wird.

— (Ernennung.) Das Präsidium der krai-nischen Finanzdirektion hat den Evidenzhaltungs-eleven Josef Hrstka zum Evidenzhaltungsgeometer zweiter Klasse in der ersten Rangsklasse für den hier-ortigen Dienstbereich ernannt.

— (Titelverleihung.) Seine Erzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat dem Werkmeistern an der Fachschule für Holzbearbeitung in Gottschee Ferdinand Pichid und Josef Elmer den Titel eines Fachlehrers verliehen.

— (Abfling-Triest.) Die Strecke Abfling—Görz-Triest soll am 16. Juli d. J. dem Verkehre übergeben werden. Die Verbindung Feistritz i. N.—Abfling dürfte bis Mitte September fertiggestellt sein, für welche Zeit die Eröffnung der ganzen Linie Mla-genfurt-Triest in Aussicht steht.

— (Die Arzneitaxe.) Am 19. d. M. hat im Ministerium des Innern in der Angelegenheit der Arzneitaxe zur österreichischen Pharmakopoe eine Be-ratung stattgefunden. Darnach wird die neue achte Ausgabe der österreichischen Pharmakopoe erst am 1. Jänner 1907 in Wirksamkeit treten und bis zu diesem Zeitpunkte die gegenwärtige Arzneitaxe in Kraft bleiben.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsi-dium für Krain hat die Bildung des Gauverbandes deutscher Feuerwehren in Krain mit dem Siege in der Stadt Gottschee, nach Inhalt der vorgelegten Sta-tuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis ge-nommen.

— (Todesfall.) Gestern nachmittags starb hier der Landesrat i. N. Herr Josef Pfeifer nach längerem Leiden im 72. Lebensjahre. Das Leichen-begängnis wird morgen nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Amonstraße Nr. 2, aus stattfinden.

— (Die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Laibach Umgebung) findet am 16. Juli um 9 Uhr vormittags in Siska statt. Außer den üblichen Tagespunkten stehen auf der Tagesordnung folgende Referate: „Kuhinjska sol“ (praktischer Auftritt der Lehrerin Fräulein Ando-lsek in der dritten Knabenklasse); „Spisje v ljudski soli“ (Referenten die Herren Joh. Strefelj und Leop. Maru); „Die neue Schul- und Unterrichts-ordnung“ (Referent Herr Oberlehrer Franz A. Trost); „Kako se porabi solski izlet za učne namene“ (Referat für alle Konferenzmitglieder). Endlich wird die Wahl zweier Vertreter in den k. k. Bezirksschulrat für die Periode von 1907 bis Ende 1912 vorgenommen werden.

— (Der krainische Landes-Feuer-wehrverband) wird seine heutige Versammlung sowie den Feuerwehrtag am 29. Juli in Bischoflad abhalten. Bei dieser Gelegenheit findet auch die feierliche Einweihung der Feuerwehrdepots in Bischoflad statt. Programm: Um 8 Uhr früh Ankunft in Bischoflad, um 9 Uhr Festgottesdienst, darauf feierliche Ein-weihung des Depots, um 10½ Uhr Feuerwehrtag im Gebäude der Volksschule mit nachstehender Tages-ordnung: 1.) Eröffnung durch den Obmann; 2.) Ge-schäftsberichte des Schriftführers und Kassiers; 3.) Wahl der Rechnungsrevisoren; 4.) Wahl des Aus-schusses; 5.) Anträge. — Um 2 Uhr Übung der frei-willigen Feuerwehr von Bischoflad gemeinsam mit jener von Altlad.

— (Die erste slavische Philologin Österreichs.) Bei den vorgestern mittags im gro-ßen Festsaal der Wiener Universität stattgefundenen Promotionen von Kandidaten der Philosophie wurde auch Fräulein Julie Gjorgjević zur Doktorin der Philosophie promoviert. Die Dame hat ihre Studien mit sehr erfreulichem Erfolg vollendet und sich die slavische Philologie — als erste in dieser Disziplin — zum Hauptfache erwählt.

— (Gewitter.) Bei dem am 19. d. M. nieder-gegangenen heftigen Gewitter schlug der Blitz in einen Birnbaum in der Ortschaft Brunndorf ein, ohne jedoch das nebenstehende Gebäude beschädigt zu haben. In Kremenica bei Brunndorf fuhr der Blitz in den Kir-chenturm, der eben restauriert wird. Ein wesentlicher Schaden wurde auch hier nicht verursacht.

— (Brückeneinsturz.) Aus Zinne meldet man: Am 19. d. M. nachmittags um ¼ 2 Uhr stürzte die vor der Marineakademie befindliche Übergangs-brücke ein, als ein mit einem hohen Kran beladener Güterzug sie passierte und die Brücke mit sich riß. Es ist kein Opfer an Menschenleben zu beklagen. Die Züge hatten große Verspätung.

(Der österreichische Postanweisungsverkehr.) Aus der demnächst im Druck erscheinenden offiziellen Statistik des Postverkehrs Österreichs entnehmen wir, daß der Postanweisungsverkehr in Österreich im Jahre 1905 nicht weniger als 37,586,856 Postanweisungen mit 1.814,479.619 K umfaßte. Er ist gegen das Jahr 1904 um 1,028.444 Stück mit 69,154.644 K gewachsen. Volkswirtschaftlich bemerkenswert ist, daß im vergangenen Jahre aus Österreich mittels Postanweisung 217,892.745 K nach Ungarn, dem Okkupationsgebiete und dem Auslande gegangen, dagegen in der umgekehrten Richtung 334,690.113 K eingeflossen sind, so daß sich mithin für Österreich im Postanweisungsverkehr eine aktive Zahlungsbilanz ergeben hat. Speziell nach Ungarn betragen die Auszahlungen rund 125,000.000 K, hingegen die Empfänge aus Ungarn 206,000.000 K. Hinter Ungarn kommt merkwürdigerweise gleich Nordamerika (Vereinigte Staaten und Kanada), das uns nicht weniger als 28½ Millionen Kronen sandte, während wir uns bloß mit etwas mehr als 2½ Millionen rebandierten. Erwähnt zu werden verdient, daß von dem aus Amerika gekommenen Betrag mindestens vier Fünftel von Auswanderern an ihre zurückgebliebenen Verwandten gerichtete Unterstützungen sind. In der gleichen Weise aber, wie unsere Landsleute in Amerika ihre Arbeitersparnisse heimwärts tun, dies wieder die bei uns befindlichen italienischen Arbeiter bezüglich ihrer Angehörigen in der Heimat und daher kommt es, daß im Postanweisungsverkehr mit Italien wir eine überschüssige Geldausfuhr von 6 Millionen Kronen aufzuweisen haben.

(Diebstahl eines Sparkassebüchleins.) Am 18. d. M. vormittags wurde der Besitzergattin Theresia Bukovec in Berje, Umgebung Laibach, aus einem unversperrten Schubladekasten das Sparkassebüchlein Nr. 8018 der „Ljudska posojilnica“, lautend auf Theresia Lustrek mit der Einlage pr. 1400 Kronen entwendet. Der Dieb mußte durch den Dachboden, wo er bei einer Verschalung zwei Bretter wegriß, in das Lokal gelangt sein, weil das Haustor abgeschlossen war. Der Hirt Josef Malensek gibt an, am kritischen Tage einen etwa 20 Jahre alten ortsfremden Burschen im Orte Berje herumhüpfen gesehen zu haben. Von der Sparkasse kam über eine telegraphische Anfrage die Antwort, daß das Geld noch nicht gehoben worden sei. —1.

(Brand.) Am 16. d. M. vormittags brach in dem mit Stroh gedeckten Stalle des Franz Slesbir in Bisterskaica ein Feuer aus, das so rapid um sich griff, daß in kurzer Zeit der Stall und das Haus sowie die Wirtschaftsobjekte und das Haus des gegenwärtig in Amerika weilenden Besitzers Mojs Zagar bis auf die Mauern niederbrannten. Der Schaden beträgt 13.000 K, die Versicherungssumme 3400 K. Weiters verbrannten dem bei Slesbir wohnhaften Holzarbeiter Johann Komotar sämtliche Habseligkeiten im Werte von 200 K und ein Geldbetrag von 40 K, endlich dem Pächter des Zagar zwei Kälber und zwei Stige. Die Entstehungursache des Feuers konnte nicht genau festgestellt werden, doch dürfte der Brand durch die Kinder des Slesbir beim Spiele mit Bündelhölzchen verursacht worden sein. —b.

(Ernteaussichten in Unterfrain.) Der Stand der Herbstsaaten läßt die Hoffnung auf eine gute Mittelernte zu. Desgleichen haben sich die Sommersaaten gut entwickelt und weisen einen befriedigenden Stand auf. Dies ist namentlich bei den Gerste- und Hafersaaten der Fall. Der Mais steht überall schön; ebenso sind die Kartoffeln gut aufgegangen und zeigen eine normale Entwicklung. Der Stand der Weinrebe befriedigt im allgemeinen und aus den meisten Gegenden wird ein reichlicher Blütenansatz gemeldet. Leider wurden jedoch die Hoffnungen auf ein gutes Obsterntejahr infolge der regnerischen Witterung während der Blütezeit und wegen des massenhaften Auftretens von Baumschädlingen (Blütenstecher, Raupen, Ringelspinner, Maikäfer usw.) sehr herabgesetzt. Nur in einigen wenigen Gegenden ist eine kaum befriedigende Obsternte zu hoffen. —ik.

(Einbruch in einem Triester Juwelenladen.) Wie aus Triest gemeldet wird, ist vorgestern nachts im Laden des dortigen Juweliers Bachiato auf dem Corso ein großer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Nachdem die Diebe mit großer Verwegenheit die eisernen Rollbalken von der Straße aus durchbrochen hatten, sprengten die Täter die Kasse, aus der sie viele Juwelen stahlen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände dürfte sich auf mehr als 30.000 Kronen belaufen.

(Ein Zigarettenfabrikant verhaftet.) Vorgestern wurde in der Bahnhofgasse der beschäftigungslose Kellner Ignaz Franzel aus Marburg verhaftet, weil er Zigaretten angefertigt und sie sodann in Gasthäusern verkauft hatte.

(Diebstahl.) Dem Landwehrsoldaten Anton Bapez wurde in der ehemaligen Zuckerfabrik eine silberne Kette samt einem Maria Theresientaler als Anhängsel gestohlen.

(Ein Fahrrad gestohlen.) Vorgestern nachmittags wurde dem Postdiener Jakob Petric ein Fahrrad gestohlen, das er im Vorhause des Hauptpostgebäudes stehen gelassen hatte. Das Fahrrad ist ein Buch-Rad und hatte ein rotes Täfelchen mit Nr. 149.

(Die Laibacher Vereinskafelle) veranstaltet heute abends ein Mitgliederkonzert im Hotel „Lloyd“. Anfang um halb 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

(Der Wallfahrtsort Stangen) nächst Littai war am 17. d. M., am Tage des Festes des hl. Antonius, von etwa 4000 Wallfahrern — hauptsächlich aus Unterfrain, Steiermark und Kroatien — besucht. —ik.

Theater, Kunst und Literatur.

(Musik-Staatsprüfung.) Bei den kürzlich in Wien abgehaltenen k. k. Staatsprüfungen für das Lehramt der Musik wurden folgende 10 Kandidaten der Musikschulen Kaiser approbiert: Für Gesang: Schw. Cäcilia Steiner (mit Auszeichnung), Leopoldine Glavaček, Marie Schramböck, Leopold Beer, Josef Verbar (Möttling, Krain); für Klavier: Emma Hochholzer (mit Auszeichnung), Emma von Balajthy, Steffi Höfer, (Zägerndorf), Adele Stanovich; für Orgel: J. Verbar. — Der ausführliche Prospekt über die an den Musikschulen Kaiser besitzenden Kurse (Staatsprüfungs-, Ferial- und Kapellmeisterkurs; Meisterkursen der k. k. Kammerjängerin M. Friedrich-Materna und des k. k. Kammervirtuosen Franz Ondricsek; Abteilung für brieffächtheoretischen Unterricht u.) wird durch die Direktion (Wien, VII./1, Zieglergasse Nr. 29) gratis zugesendet.

(Zur 40-Jahr-Gedenkfeier der siegreichen österreichischen Südararmee und Kriegsmarine 1866.) Unter diesem Titel erscheint in den nächsten Tagen im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien ein neues Werk, dessen Widmung Seine kaiserliche und königliche Hoheit Herr Erzherzog und Thronfolger Franz Ferdinand anzunehmen geruhete. Dieses aus der Feder des Herrn S. v. Bülow stammende Werk umfaßt die Südararmee—Custoza, „Die Verteidigung von Südtirol“ und „Die Seeschlacht bei Lissa“. Dasselbe dürfte von um so größerem allgemeinen Interesse sein, als dem Autor bisher noch nicht veröffentlichte „Mitteilungen des Selbsterlebten von am Kriege Beteiligten“ zur Verfügung standen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm in fortgesetzter Spezialdebatte die dritte Gruppe der Gewerbenovelle an und begann die Beratung der vierten Gruppe.

Parlamentarisches.

Wien, 21. Juni. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß nach längerer Debatte über Antrag des Abz. Schraffl die gewesenen Minister v. Koerber, Böhm-Bawerk und Call einzuladen, im Budgetausschuße zu erscheinen, um Auskünfte in der Frage der Triester Hafenanbauten zu erteilen.

Der Wahlreformauschuß setzte die Debatte über die Wahlkreiseinteilung in Steiermark fort. Nächste Sitzung Freitag.

Im Budgetausschuße der österreichischen Delegation legte der Reichsfinanzminister bei Beratung des Okkupationsgebietes die Zehent- sowie die Steuerfrage in den okkupierten Provinzen dar. Den jüngsten Streik besprechend, hob der Minister hervor, daß sich in die Streikbewegung unberufene Elementen mengten und die Lohnfrage mit politischen Fragen verquickten. Der Minister tadelte hierbei insbesondere die Einnengung der Studentenschaft. Was die Anregung der Schaffung einer Volksvertretung für Bosnien betrifft, betonte der Minister, daß von Europa an Österreich-Ungarn übertragene Mandat gehe dahin, Ruhe und Ordnung unter der Landesbevölkerung zu erhalten und eine geordnete Lage herbeizuführen. Bosnien werde zur rechten Zeit auch eine Volksvertretung erhalten; ein beschleunigtes Tempo wäre jedoch verfrüht. Die Bevölkerung werde zur öffentlichen Tätigkeit herangezogen, die freie Meinungsäußerung werde nicht gehindert und die Wünsche der Bevölkerung verhallen nicht ungehört.

Die Hochwasserschäden in Böhmen.

Veneschau, 20. Juni. Von den 16 seit dem Hochwasserunglücke hier vermißten Personen wurden bisher 13 als Leichen gefunden; darunter befinden sich 7 Kinder. Die Aufräumungsarbeiten schreiten rasch vorwärts. Die Brücken und Straßen sind wieder in ganz passablem Zustande. In Popowitz sind die Obdachlosen in der Schule untergebracht. Eine Statthaltereikommission befindet sich an Ort und Stelle. Auch eine Eisenbahnkommission ist an die Unglücksstelle abgegangen, um den Schaden an der Bahnstrecke festzustellen.

Rußland.

Petersburg, 20. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Gegenüber den von der russischen und der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchten, daß das Bankkonsortium, das die fünfprozentige russische Aprilanleihe übernommen hat, sich weigere, die festgesetzten Einzahlungen zu leisten und daß die russische Regierung über eine neue Anleihe verhandle, erklärt der „Regierungsbote“, daß diese Gerüchte zur Gänze falsch und erfunden seien, um mit allen Mitteln den russischen Kredit zu erschüttern.

Petersburg, 20. Juni. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Telegramm des Procurators von Wilna an den Justizminister, wonach der Procurator von Grodno gemeldet habe, daß während der Unruhen in Bjelelost das Militär aus den Häusern von Revolutionären beschossen worden sei. Im Krankenhaus habe der Procurator vier Tote und viele Verwundete gefunden, die alle in der orthodoxen Prozession von Bomben und Schüssen getroffen worden seien. Beim Eindringen in zwei Häuser, aus denen man auf die Feuerwehrlente geschossen hatte und in welchen Patronen explodiert seien, hätten die Truppen neun getötete Juden gefunden. Die Meldung der Petersburger Telegraphenagentur, daß in Bjelelost Bomben gefunden wurden, findet somit durch die vorstehende amtliche Meldung des Procurators ihre Bestätigung.

Ostasien.

London, 20. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tokio hat ein einflußreicher Koreaner vor kurzem den Kaiser von Korea zu bestimmen versucht, die Grenzprovinz Hando an Rußland abzutreten. Die japanischen Beamten haben aber von diesem Plane Kenntnis erhalten und es wurden infolgedessen verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich der Vizeminister des Innern, ein Mitglied des Geheimen Rates und ein General. Aus den in Seoul beschlagnahmten Papieren geht hervor, daß Rußland nicht in die Angelegenheit verwickelt ist.

Wien, 20. Juni. Dem Chef des Generalstabes Grafen Beck wurde heute vom deutschen Militärattaché Oberstleutnant v. Bülow das Handschreiben Kaiser Wilhelms überreicht, worin K.M. Graf Beck zum Chef des Posenischen Infanterieregiments Nr. 19 ernannt wird.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Witterung (Windrichtung in Millimeter)
20.	2 U. N.	737.6	26.7	SW. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. M.	738.8	20.9	SW. schwach	bewölkt	
21.	7 U. F.	739.1	17.8	SW. schwach	teilw. heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 21.3°, Normale 18.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Roll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet versandt wird. (2451) 7-2

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten für Kleider und Blusen: Habutai, Pompadour, Chiné, Rayé, Voile, Shantung, St. Galler Stickerei, Musselin 120 cm breit, von K 1.20 an per Meter in schwarz, weiß, einfarbig und bunt.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private porto- und zollfrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 17
(Schweiz) (468) 10
Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

